

Herforder Zeitung

Druk und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe: 1/4 Jährl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 8. mit, Leben im Bild, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Jahrg. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 14 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabel und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 41

Herford, Sonnabend, den 17. Februar

1917

Vier französische Linien in der Champagne genommen.

Bericht des Hauptquartiers.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordöstlich von Armentières, südlich des Kanals von La Bassée und im Somme-Gebiet war die Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich von Armentières, westlich von Lens und auf beiden Ancre-Läufen wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen; Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde südlich von Nipont nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit Umsicht und Schneid zu vollem Erfolg durchgeführt.

Im Sturm wurden an der Champagne Fe. und auf der Höhe 185 vier feindliche Linien in 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen.

21 Offiziere und 837 Mann

sind gefangen. 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer wurden als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering; der Feind erlitt die seinen bei ausgiebigen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entzogene Stellung führte.

Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Vorstößen von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene, meist aus der dritten französischen Linie, zurückgebracht.

Bei Tage und bei Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit reger.

Die Gegner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Dniester war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gefechtsfähigkeit lebhaft.

An der Bzjitzha Solotwinska wiesen unsere Vorposten südwestlich von Borohodbanj einen russischen Angriff ab.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht.

West. Berlin, 16. Febr., abends. (Amtlich.) Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Die Kämpfe bei Nipont.

West. Berlin, 17. Febr. Die Kämpfe südlich Nipont spielten sich auf dem gleichen Gelände ab, wo Joffre im Herbst 1915 abertausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte. Durch ihren kühnen Sturmangriff vom 15. Febr. haben die deutschen Truppen die Franzosen auf der Höhe 185 aus einem ein Kilometer tiefen und über 2 1/2 Kilometer breiten Grabensystem geworfen, das die Franzosen seit dem 25. September 1915 behauptet und mit allen Erfahrungen der Feldbefestigung und mit Nahkampfmitteln aller Art außerordentlich stark ausgebaut hatten.

Außer einer großen Anzahl von Gefangenen, Toten, Verwundeten und Maschinengewehren blühte der Feind sehr wichtige Beobachtungsstellen ein.

Mit dem anbrechenden Tag nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf. Bei dem herrschenden klaren Wetter leiteten Fliegergeschwader und Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das

deutsche Feuer, das, bis ins kleinste vorbereitet, in kurzer Zeit die französischen Stellungen in Trümmern frommelte und erfolgreich die französische Artillerie niederrang. Die französischen Drahtverhaue wurden weggejagt, die Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenstücke zermalmt. Zu den angelegten Sekunden verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und überannten in unwiderstehlichem Anprall vier Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bajonett und Kolben erbittert gekämpft. Abgeschnitten, durch das deutsche Feuer erschüttert, dezimiert, verschüttet in den Gräben und Unterständen, mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei dem vollen Erfolge der ersten deutschen Feuertorbereitung waren die deutschen Verluste gering.

Französische Gegenangriffe, die am Abend und folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verloren gegangenen Höhe vorgetragen wurden, brachen unter den schwersten blutigen Verlusten zusammen.

Der Kaiser an den Kronprinzen.

Amtliche Meldung.

Berlin, 16. Febr. Seine Majestät der Kaiser sandte anlässlich des Erfolges bei Nipont dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz, Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches folgendes Telegramm:

Führer und Truppen, die beim gestrigen Angriff in der Champagne sich durch planvolle Vorbereitungsarbeit und schnelle Durchführung ausgezeichnet und bewährt haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Im Zusammenwirken aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg."

Der Wiener Bericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dornabatra wurde ein russischer Angriff durch Sperrfeuer vereitelt, an der Bzjitzha Solotwinska ein feindlicher Patrouillenangriff abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ein französisches Regiment mit Artillerie griff von Korca aus die westlich dieses Ortes stehenden österreichischen und ungarischen Grenzjägerkompagnien und Albanerformationen an. Unsere Truppen gingen, ohne es auf ein schärferes Gefecht ankommen zu lassen, auf ihre Höhenstellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Vorfrühlingskämpfe gegen Italien.

West. Budapest, 17. Febr. Dem „Pester Lloyd“ wird aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier gemeldet: Vom Stiller Joch bis zum Karst ist der Kampf wieder ausgeflammt. Am oberen Isonzo und im Brenta-Tale verbesserten österreichisch-ungarische Jagdkommandos ihre eigene Lage durch Ueberumpelung und Zerstörung der feindlichen Vorstellungen in über 2000 Meter Meereshöhe. Im Tonalpaß, wo die ersten Schüsse auf dem italienischen Kriegsschauplatz gefallen sind, bemächtigten sie sich eines feindlichen Stützpunktes. Die ersten Vorfrühlingskämpfe schlossen für Österreich-Ungarn mit einem vorläufigen Gewinn von über 1200 Gefangenen, darunter 18 Offiziere, 14 Maschinengewehren und 3 Minenwerfern.

Austretungen Spaniens.

West. Madrid, 17. Febr. Der Abgeordnete Romeo besprach in der Kammer die durch den europäischen Krieg geschaffene Lage und bedauerte, daß die spanischen Schiffe nicht ausfahren könnten, während die fremden Schiffe in See gehen sollten. Er betonte ferner die Not-

wendigkeit fremder Kohlen für die spanische Industrie. Der Minister des Innern verteidigte die Politik der Regierung in der Frage der Lebensmittelversorgung Spaniens. Die Regierung werde das Notwendige tun, aber die Maßnahmen, die sie zu ergreifen gedachte, könne sie nicht öffentlich mitteilen. Der Minister prüfte die Lage der in den Häfen der Sperrzone liegenden spanischen Handelsflotte; es sollen Schritte in Berlin getan werden, damit diese Dampfer frei nach Spanien zurückkehren können.

Gewaltige U-Boot-Erfolge.

West. Berlin, 16. Febr. Innerhalb 24 Stunden wurden von einem unserer Unterseeboote neuerdings verjagt:

- 1 Hilfskreuzer von 20 000 Bruttoregistertonnen,
- 2 Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13 600 Bruttoregistertonnen
- 1 Transportdampfer von 4 600 Bruttoregistertonnen

insgesamt 51 800 Bruttoregistertonnen.

Von den am 13. Februar als versenkt gemeldeten sechs Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25 000 Bruttoregistertonnen führte ein Dampfer 1000 Tonnen Heu, 1500 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Hafer und ein Dampfer von 3000 Bruttoregistertonnen Petroleum nach England.

Als Gefangene wurden eingebracht 3 Kapitäne, 2 Ingenieure, 1 Funkentelegraphist. Zwei von den Dampfern waren beladungsfähig.

West. Stockholm, 16. Febr. Es verlautet, daß fünf schwedische, von England mit Kohlen nach schwedischen Häfen ausgeladene Dampfer im Nordseesperengebiet versenkt worden sind.

Barcelona, 16. Febr. Aus Alexandria eingetroffene Schiffsmanuskripten berichten, daß in den Tagen vom 20. zum 29. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11 000 und 10 000 Tonnen vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt worden seien. Hafenarbeiter von Alexandria erzählten, daß die von dort verkehrenden englischen Lazaretttschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki benutzt würden.

Die amerikanischen Dampfer noch nicht ausgefahren.

West. Bern, 17. Febr. Eine Newyorker Meldung des „Petit Journal“ bestätigt, daß die amerikanischen Dampfer „Rockefeller“ und „Drleams“ noch nicht ausgefahren sind. Die Newyorker „Tribune“ schreibt, man gebe sich in Amerika noch keineswegs genügend Rechenschaft von der Gefahr, die diese Schiffe laufen würden. In allen ernstlichen Kreisen betone man, daß Deutschland streng vorgehen werde. Die Liste der Torpedierungen überstreife alles, was die amerikanische Admiralität vorausgesehen habe. Eine amtliche Persönlichkeit habe bezüglich der beiden Schiffe „Rockefeller“ und „Drleams“ erklärt, daß die Lage durch diese beiden Experimente nur verschärft werde.

Wilson's Sorge um die Amerikaner in Deutschland.

West. Basel, 17. Febr. Der „Matin“ meldet aus Newyork, daß Präsident Wilson und das Kabinett über das Schicksal der 3000 Amerikaner, die noch in Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei zurückgeblieben sind, beunruhigt seien. Der spanische Vorkämpfer in Berlin werde aufgefordert, auf Rechnung der Vereinigten Staaten alle möglichen Summen für die Heimkehr der gegenwärtig in Deutschland weilenden Amerikaner vorzuschicken.

Votschaster Gerard in Paris.

Genf, 17. Febr. Bei seiner Ankunft in Paris wurde Votschaster Gerard von seinem dortigen Kollegen und im Namen des Ministerpräsidenten Briand vom Protokollchef Martin begrüßt. Trotz der frühen Morgenstunden hatten sich einige Mitglieder der amerikanischen Kolonie am Bahnhof eingefunden. Pressevertreter gegenüber erklärte Gerard, sein Besuch in Paris werde höchstens drei Tage dauern, dann wolle er sich nach Madrid begeben. In seiner gegenwärtigen Eigenschaft habe er keine offiziellen Besuche zu machen.

Genf, 17. Febr. Newyork Herald meldet aus Washington:

Die Kabinettsitzung von Dienstagabend habe grundsätzlich die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe beschlossen. Der Staat wird den Schiffen die erforderlichen Geschütze liefern. Washington werde in diesem Sinne wahrscheinlich binnen kurzem handeln. Die pazifistischen Mitglieder, die in dieser Sitzung in die Minderheit kamen, zu denen auch ein Mitglied des militärischen Departements gehört, machten geltend, daß die Bewaffnung der Handelschiffe den Krieg beschleunigen werde.

Der gleiche Kabinettsrat hat sich auch mit der Lage in Mexiko beschäftigt. Nach einer Meldung des „Lampa“ beginnen die Unruhen in Mexiko in Washington zu beunruhigen. Carranza sei von hundert deutschen Reservisten umgeben. Auch der im Norden stehende Wila werde von den Deutschen unterstützt.

Nach einer Kabelmeldung des „Petit Parisien“ sind amerikanische Bürger von mexikanischen Banden ermordet worden.

Nach einer Meldung des „Petit Journal“ wird der Hafen Tampico von englischen Matrosen gehalten.

Rotterdam, 17. Febr. „Morning Post“ meldet aus Washington, es sei nicht zu leugnen, daß im Kongreß eine starke Strömung gegen den Krieg mit Deutschland bestehe. Nur die Tötung von Amerikanern auf See könne diese Opposition überwinden, und die deutschfreundlichen Mitglieder des Kongresses nötigen, die Kriegserklärung an Deutschland zu bekräftigen.

Flugzeugangriff auf Dänkirchen.

West. Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar, abends, wieder den Flugplatz St. Pol bei Dänkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugzeugschuppen und Brand wurden beobachtet. Beim Rückflug war bei Dänkirchen ein starker Feuerchein noch weithin sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Attentat auf den russischen Marineminister.

Kopenhagen, 17. Febr. „Berlingske Tidende“ erzählt aus Petersburg, daß auf den Marineminister Grigorowitsch auf der Straße ein Revolverattentat verübt worden sei. Zwei unbekannte Männer hätten den Minister angegriffen. Dieser sei aber selbst bewaffnet gewesen, und nur durch sein kühnblütiges Auftreten sei es ihm gelungen, die Täter zu verzagen, die in der Nacht entkommen seien.

Verhaftungen in Rußland.

Kopenhagen, 17. Febr. Russische Blätter berichten: Elf sozialdemokratische Duma-Mitglieder, die der Hauptleitung des Kriegskomitees angehören, seien unter dem Verdacht verhaftet worden, gegen die öffentlichen Sicherheitsmaßnahmen sich vergangen zu haben. Die Untersuchung habe ergeben, daß sie Pläne für eine Revolution ausgearbeitet hätten, die ganz Rußland umfassen sollte.

Leiden italienischer Flüchtlinge in Rumänien und Rußland.

West. Lugano, 16. Febr. In Turin sind 500 italienische Flüchtlinge aus Rumänien eingetroffen. Die Leute, die als Kaufleute, Musiker, Sänger dort verblieben waren, berichten Durchdringung über die Leiden, denen sie auf der Flucht ausgesetzt waren, wo sie beständig vom deutschen Kanonendonner verfolgt wurden. Am schrecklichsten war die Flucht aus Bukarest. Die Flüge bestanden oft aus 60 Wagen, und Hunderte über Hunderte von Menschen waren nicht nur auf die Wagendächer geklettert, sondern kletterten sich auch an den Treppentritten fest. Wenn ein Zug durch einen Tunnel fuhr, wurden die auf den Dächern Sitzenden unrettbar zerquetscht. Andere wurden von den Telegraphendrähten gepökt, viele andere fielen auf die Gleise. Die auf den Landstraßen dahinjagenden waren nicht allein die Beute des fürchterlichen Hungers und der Kälte, sondern auch des überall auftauchenden Gefühls und tiefen Gefahrs, sogar durch Italien ermordet zu werden. Die Reise durch Rußland verlief nicht besser und dauerte drei Wochen. Von Petersburg nach Archangelsk waren die Flüchtlinge sechs Tage und sechs Nächte unterwegs und kamen in den ungeheizten Wagen vor Kälte fast um. Auch wurde nur spärliche Nahrung verteilt. Die Fahrt von Archangelsk nach Liverpool dauerte unter vielerlei Gefahren wieder 23 Tage.

Lebensmittelforgen der Schweiz.

Id. Von der Schweizer Grenze, 17. Febr. Der Schweizerische Bundesrat forderte die Kantons-Regierungen auf, alle geeigneten Maßnahmen zu treffen, um die landwirtschaftliche Produktion zu heben. Als solche werden bezeichnet: Zwangsweise Pacht von nicht oder schlecht bebauten Ländereien, gegenseitige Hilfeleistung, Requisition von Geräten, Vertreibung der Gfalle und Velehrung und Aufklärung der Bevölkerung usw. Der Bundesrat sagt nach den „Baseler Nachr.“: Jedermann habe heute die Pflicht, sein Möglichstes dazu beizutragen, daß das Land über die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung hinwegkomme. Verschiedene Kantone beginnen bereits mit der Einführung von Lebensmittelkarten.

Die holländische Schifffahrt.

Id. Rotterdam, 17. Febr. Von den in Rotterdam verheimateten Dampfern liegen jetzt in Rotterdam 55 still, in englischen Häfen gleichfalls 35 Dampfer und 9 Gezele, in Bergen 2, in Gibraltar 3, außerhalb Europas 10 Dampfer, jedoch im ganzen 318 899 Tonnen Schiffsraum der Rotterdammer Reedereien still liegen.

Der Großschiffahrtsweg Rhein-Donau.

Id. München, 17. Febr. Im Finanzausschuß teilte der Verkehrsminister mit, daß für den mit einem Kostenaufwande von 650 Millionen Mark zu erbauenden Großschiffahrtsweg Rhein-Donau die Beteiligung der Lagerstätten Städte bereits sicher sei. Auch die rheinischen Interessenten haben bereits ihre finanzielle Beteiligung in Aussicht gestellt.

Hafen und Werft von Wilhelms-

haven.

Von Willy Bierbaum*.)

Wenn ich jetzt, da der Plan von Wilhelms-Hafen vor mir liegt, Werft und Hafenanlagen überblicke, so wird es mir schwer, nachträglich noch mit fernen Strichen die Rundfahrt festzulegen, die ein Kapitänleutnant an einem kalten, regnerischen Vormittag mit mir unternimmt. Erst auf der Karte sieht man so recht, wie groß Hafen und Werft von Wilhelms-Hafen sind.

Wie ein Film wiederholte sich diese Exkursion ab: der kleine Schiffsanleger, mein Begleiter erklärte und warf seine Hand dabei bald dahin, bald dorthin, in scharfen Bewegungen schloß er sein Boot in alle möglichen Nebenbahnen hinein, kante unter Drehbrücken durch, neue Bilder und neue Anlagen schoben sich ins Bild, imponierten ein paar Minuten lang und plötzlich waren sie hinter einer Kurve verschwunden und eine plötzlich auftauchende Szene löste das eben erschaute Erlebnis ab. Einzelheiten sind nicht allzu viel geblieben, aber als der Riese im weiten Reich, als der Beherrschter über Mensch und Maschine zu seinen Füßen, steht klotzig und trotzig das gewaltige, häuserhohe Eisengestell vor mir, der gigantische Schiffsstern, der mit seinem wuchtigen Arm freitend über das Ganze zieht, der Schiffsstern von vielen hundert Tonnen Gewicht spielend in die Höhe hebt und niederstößt, mit welchem Schwung willig und eract den Transport der schweren Stahlplatten besorgt, dahin, dorthin, der ganze Schiffsstern bewegt und um den herum die Eisen glühen und die Hämmer dröhnen Tag und Nacht. Der Maler Heinrich Meyer hat die lebende Kraft der Technik in seinen Skizzen manchmal festgehalten und der Maschine den Atem eines Riesen und die Gestalt eines Riesen gegeben: wer im Hafen den Riesen-Giganten an der Arbeit sah, versteht den Künstler und haucht vor der Kraft dieses foverwärtigen Regenten.

Die Technik ist hier allüberall im weiten Reich triumphiert. Die Maschinen arbeiten unter kundiger Führung, die Motoren fressen und die elektrische Kraft ist ins Werk des Zwanges eingepaßt für das größte wie für das kleinste Stück, aus dem sich ein Schiff zusammenfügt. In Hochgezügen aller Formen und aller Jahrgänge ziehen wir vorüber. Da schaukelte der Schiffsrumpf einer alten, längst ausgedienten Segelschiff; die roman-

tische Zeit des Segelschiffes ist für die Kriegsmarine vorbei, aber jenseitig denken noch viele Offiziere an ihre Jugendjahre zurück, da die Stille, in harter, unabänderlicher Zahlen eingezeichnete Technik noch nicht allein triumphierte, sondern im aufschäumenden Segel die Poesie der Schifffahrt mitlett. Schwerbeladene Bahnhöfe schleppen die Kohlen in den Kohlenhafen, wo sie mit ein paar grandiosen technischen Griffen waggeweise entleert werden.

Ein Unterseeboot fährt unter einer Brücke durch und seine Mannschaft steht nur wenige Fuß über dem Wasserspiegel auf und erwidert unsern Gruß. Ein braves Boot, bemerkt mein Führer, da er den Kommandanten drüben erkennt, schon manche Kadelonne auf Gegenfeste hat dran glauben müssen. Neue Bojins nehmen uns auf; Vintenschiffe allergrößten Formates liegen festgemacht an der Pier, Schlachtkreuzer und kleine Kreuzer (trotz dieses östlichen Objektos imponente Kerle) fahren langsam an uns vorüber und suchen einen Anlegeplatz, im Torpedobootshafen schaukeln die schwarzen Gefellen und gerade wird die Kaiser-Wilhelm-Brücke, die größte Drehbrücke der Welt, abgedreht, um ein Kriegsschiff, das ins Freie strebt, durchzulassen.

Ununterbrochenes Donnern von Motoren lockt uns zur Jagstation. Jan Probiestand spekuliert die fertig gewordenen Motoren Tag und Nacht und prüfende Augen und scharf messende Instrumente kommen hinter jede Taftlosigkeit des trommelnden Motoren. Ein böser Wind bläst, und das Wasser des Jodbusens benimmt sich augenblicklich. Aber ein Marineflieger läßt sein Flugzeug trotz allem aus dem hochliegenden, hellen und geräumigen Hangar schleppen; an einem Kran wird es auf die Kollbahn am Meeresufer niedergelassen, zum schrägen Abflugplatz geführt und wenige Minuten nachher steigt das Vehikel, von kühnen Männern in Schwimmanzügen bis Brusthöhe ins Wasser gehoben, ab und kreist über dem Meer, nach kurzer Zeit gegen Helgoland verschwindend. Wie gerne hätte ich Hafen und Werft einmal aus der Vogelperspektive gesehen; die Erlaubnis dazu winkte, da kam eine Schar von Vandalenfliegern und mit meinem kleinen Luft-Gastspiel war es nicht. Für Wasserflugzeuge bleibt der Doppeldecker die gegebene Konstruktion, während der Monoplan sich für diesen Zweig der Luftschifffahrt wenig eignet. Wasserflieger haben ganz andere Aufgaben zu erfüllen als Landflieger: das wesentliche höhere Gewicht ihres Flugzeuges macht es ihnen unmöglich, größere Höhen zu erreichen und ihre Orientierungsmöglichkeiten sind auf ganz andere Faktoren eingestellt als die des Landfliegers. Er hat keine Fixierungspunkte, kein Dorf, kein Haus, keinen Wald und keine Straßen unter sich. Unter ihm brandet das graue, düstere Meer, und wenn er einmal eine Boje erblickt, so ist es für ihn ein Lebenszeichen in der Monotonie in der Tiefe. Wie kein anderer Flieger muß er das Kartenlesen verstehen, aber das Lesen der Seelarte, in der jeder Quadratmeter Wasser genau fixiert ist, wie die Wellenfläche einer Spezialkarte. Sieht er einen Flegelamerikaner in Not oder ein Schiff, so ist er es, der ihm Hilfe verschaffen kann, gelingt es ihm, den Standort des in Not Geratenen genau festzustellen, dann fliegt er rasch zurück oder meldet vom Flugzeug aus seine Beobachtung; und so ist es schon gelungen, verunglückte Flieger, die gegen 60 Stunden auf den Trümmern ihres Flugzeuges schwammen mußten, noch zu retten. Ist aber die feindliche Flotte gemeldet, dann ziehen die Flugzeugwägen aus, oder steigen als Patrouillen auf und kontrollieren das Meer, um jedem Angriff zuvorzukommen.

Unsere Inspektion der Hafen-Anlagen ist beendet. Unter der Kaiser-Wilhelm-Brücke fahren wir durch den neuen Hafen, passieren hier drei Unterseeboote, von denen eines still liegt und durch seinen roten Ball zu erkennen gibt, daß es seinen Kompass richtig und in dieser hochwichtigen Befähigung nicht gestört sein will; begegnende Schiffe weichen dann nach Möglichkeit aus, um das Boot in möglichst ruhiger Lage zu lassen. Das vielhundertstimmige Lied taustloser Arbeit empfängt uns in der Werft, einer Anlage von Hunderten von Werkstätten, Docks, Schiffskammern, Liegeplätzen, Magazinen, Vade- und Vorrichtungen, gegen die Stadt durch eine hohe, dunkle, Badsteinmauer abgeschlossen, die etwa 4 Kilometer Länge aufweist. Das Interessanteste der Werft ist der riesige Bauhof mit seinen Trocken- und Schwimm docks. Hier werden die Schiffe repariert und restauriert, hier sehen sich aus Tausenden von Teilen auf den Hallen neue Schiffe-

kolosse zusammen, bis sie, ist der nackte Rumpf fertig, in stolzem Stapelland die schräge Bahn heruntergleiten und sich zum ersten Male in ihrem Element bewegen. Militärisch genau ist hier in allen Arbeitsräumen der Dienst geregelt: jeder der vielen tausend Arbeiter gilt als unabschätzbar, die männlichen und weiblichen Arbeitskräfte stehen unter strengem Kriegsgefeß. Niemand ohne spezielle Erlaubnis kommt in die Werftanlagen hinein, kein Arbeiter unkontrolliert hinaus; überall zirkulieren Posten und alle Ein- und Ausgänge sind streng bewacht. Gewaltige Efen schmelzen und bringen zum Glühen, aufgeschwungene Hämmer laufen nieder und wer Dampf und Glühritze getriebene Hammerriesen schlagen den harten Klotz weich und dehnen und strecken ihn, Ketten raffen, tausende Nieten fügen, die Bohrer kreischen, die Feilen knirschen, an Schiffsrümpfen lauern Männer auf hängenden Ranten und bearbeiten mit pneumatischen Hämmer die rostbraunen Flächen, in den Refektschmieden zedrückt der brüllende Lärm jeden Gedanken und jede Bemerkung, von Hand zu Hand gehen in den Magazinen die Eisenstücke, die auf den Lagerplätzen hochaufgeschichtet der Bearbeitung harren. In der Tischlerei und in der Bootbauerei, bei den Gießern, nacharbeitern, in den Schiffskammern und auf den Schreibern und Schmieden, bei den Geschloß- und Bewölven Verwaltungen und Zeichnungsbüros: überall ein in streng geordneten Bahnen geführtes Arbeiten Hand in Hand, eine ununterbrochene Kette von Geben und Nehmen, ein pausenloses Getriebe und Getöse. Wie erschlagen verläßt ich die Werft, und als das Motorboot uns zur Anlegestelle zurückführt, da überbrüllt das Geräusch der elektrischen Hämmer, das mir tagelang nachher noch in den Ohren lag, noch lange das Geräusch unteres Schiffsmotors. Ein Dugend Maschinengewehre in schärfster Aktion können den Stapelland nicht überblicken, den 20 Mann mit ihren glühenden Zündhämmer vollführen, über denen segnend der weitaustragende Arm des Kranriesen kreist.

Herford und Minden-

Ravensberg.

17. Februar.

Herforder Musikleben.

Niemand wird leugnen, daß das Musikleben in unserer Stadt während der letzten Jahre einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Mit Freude und Genugtuung sei festgestellt, daß die musikalischen Leistungen Herfords sich eines Ansehens und einer Wertschätzung erfreuen, die ständig im Wachsen begriffen sind. Aus Nah und Fern sind Kunstfreunde bei uns zu Gast gekommen, um sich zu erheben und zu erquicken an den Gaben alter und neuer Meister. Herford hat sich mit seinen Musikaufführungen eine Achtung gebietende Stellung zu erwerben gewußt.

Mancherlei Ursachen sind für den Aufschwung auf diesem Gebiete bestimmend gewesen. Nur einige seien hier angeführt. Die äußere Grundlage wurde geschaffen durch die günstige wirtschaftliche Lage der heimischen Industriezweige, die trotz der hin und wieder sich einstellenden Schwankungen im großen und ganzen ihren Weg vorwärts genommen haben. Dieser unbedingt notwendigen äußeren Voraussetzung gefolgt sind andere hinzu.

Nicht zu verkennen ist in dieser Hinsicht das ungemein anregende Wirken des Bürgermeisters Werner, dessen kunstverständigen Sinn und ästhetischen Geschmack wir manchen Genuß zu verdanken haben. Ein willkommener Bundesgenosse erwuchs ihm mit der Zeit auf dem Gebiete der Musik in dem Gesangslehrer am Lyzeum und Städtischen Musikdirektor Friedrich Queß. Er hat sich um das musikalische Leben unserer Stadt schon jetzt ein bleibendes Verdienst erworben. Ohne Uebertreibung darf behauptet werden, daß ihm in erster Linie der frohe Aufschwung des Musiklebens unserer Stadt zu danken ist. Mit Temperament und Ausdauer hat er — selbst ein echter, hochbegabter Musiker — sein Ziel verfolgt.

das musikalische Interesse zu wecken und zu befruchten. Der Musikverein war ihm das Instrument dazu. Mit ihm hat er gar manche wunderbare Arbeit geleistet. Es sei hier an die Maecenas-Aufführung erinnert, um die uns Großstädte beneiden haben. Unermüdlich war der tatenfrohe Künstler beschäftigt, alle Vorbereitungen für eine so gewaltige Leistung zu treffen; Tüfende von Proben mußten veranfaßt werden, ein umfangreicher Schriftwechsel mit Solfisten und Solistinnen kam durch ihn zur Erledigung. Und dabei mußte diese Fülle an Arbeit von dem unermüdlichen Dirigenten neben seinem eigentlichen Beruf, gewissermaßen also nebenamtlich, geleistet werden.

Auf die Dauer ist ein solcher Zustand natürlich nicht haltbar. Es übersteigt das Maß der Kräfte eines in seiner Tätigkeit aufgehenden Künstlers, wenn er außerdem noch ein Amt zu erfüllen hat, das an sich schon alle Kräfte beansprucht. Was kommen mußte, ist also auch in diesem Falle eingetreten. Hemmungen und Reibungen, stets ungewollt, machten sich bemerkbar, welche die Arbeitsfreudigkeit herabdrückten und unnütz Nervenkapital beanspruchten. Aus dieser Lage muß ein Ausweg geschaffen, das heißt: Der städt. Musikdirektor Queß muß freigestellt werden. Geschieht das nicht, kann es kommen, daß uns diese, für das musk. Leben der Stadt kaum oder doch schwer erschaubare Kraft verloren geht. Schon hört man erzählen, daß sich andere Städte für Herrn Queß interessieren. Sein Weggang wäre um so beklagenswerter, als Herford bisher für andere künstlerische Bestrebungen recht wenig getan hat, was in absehbarer Zeit auch wohl so bleiben wird.

Es handelt sich also jetzt um die praktische Frage, Herrn Queß die Möglichkeit zu verschaffen, aus dem Schuldienst auszusteigen, damit er sich in Ruhe mit seiner ganzen Kraft dem Dienst widmen kann, das musikalische Leben weiter zu bilden und der Gesamtheit dadurch die Möglichkeit zu verschaffen, sich hin und wieder an Schöpfungen erleuchteter Geister zu erfreuen.

Die finanzielle Belastung für die Stadt, die sich aus dieser Lösung ergibt, ist nicht nennenswert und von so geringfügiger Bedeutung, daß sie hier gänzlich außer Betracht gelassen werden kann. Es kam heute lediglich darauf an, zunächst einmal Schwierigkeiten aufzuzeigen, die zu einem Nachteil für den Kunstverständnis, wahrlich nicht kleinen Teil unserer Bevölkerung werden können. Diese Schwierigkeiten sind aber leicht zu beseitigen. Offenlich fehlt es nicht am Willen, einen Weg der Lösung zu finden. Und wenn ein Wille dazu vorhanden ist, wird es auch des rechten Weges nicht ermangeln. Aus zahlreichen Einsendungen an uns schließen wir, daß die Bürgerchaft auf einen solchen Ausweg vertrauensvoll glaukt hoffen zu dürfen.

Welche Bedeutung die Musik für das Menschentum ausmacht, ist im Verlaufe des die Gemüter in niedergedachter Weise bewegenden Weltkrieges auf Neue und in hundertfach erhöhter Form zu Tage getreten. Mögen deshalb die Männer, welche über die hier behandelte Frage zu entscheiden haben, bedenken, von welcher einschneidender Wichtigkeit ihr Entschluß für viele unserer Mitbürger sein wird.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Der Herforder Erich Hertel erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse. Er hat seit Anfang des Krieges an vielen Stürmen teilgenommen.

Westfälische Kriegsunterstützungsliste. Am nach Beendigung des Krieges eine möglichst schnelle Erledigung der Abrechnung zu erreichen.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

(Nachdruck verboten.)

114) „Unter Umständen aber ein recht unglückliches Zusammentreffen . . . da die Aerzte Heilung doch dringend den Aufenthalt in diesem Seebade anempfohlen haben . . .“

„Ich werde mir selbst Gewissheit verschaffen!“ Der Knabe Eberhard war noch in die Unterfuchung der Meeresflächte vertieft, als er angeredet wurde, und zwar von einem großen, hageren Herrn mit ergrautem kurzgeschorenem Haar, scharfen Zügen und vielen scharfen Linien im Gesicht, die ihn älter erscheinen ließen, als er war.

„Ist es gestattet, sich diese Merkwürdigkeiten anzusehen?“ Die beiden kleinen verstummten in ihrem Gespräch, der Blonde sagte höflich:

„Bitte . . . aber in Wirklichkeit wird wohl nichts besonderes dran sein.“

„Doch, doch. Dies hier ist zum Beispiel ein besonders schöner Asteracanthion rubens.“

Die Knaben wurden sogleich zutraulich. Sie waren es überdem gewöhnt, bemerkt und angeredet zu werden, da sie ein hübsches und unzertrennliches Trio bildeten. Die Lebhaftigkeit, die jeden Stumpfsinn und das reiche Kolorit der beiden Schwarzköpfe bildeten einen auffallenden Kontrast zum hellen Blond und der treuerzigen Ruhe des Großen. Wenn er in der Mitte stand, und, was er gerne that, seine Arme um die beiden Schultern der beiden Kameraden legte, gab's ein Bild zum Malen. Ein nicht wahr Bruder. Es fand meine Vetterin. Der fremde Herr nahm wie in aufmerksamer Betrachtung eine Muschel aus dem Seefisch, den Willy immer noch an allen vier Zipseln hielt.

„So, so — Deine Vetterin? Darf man Name erfahren?“ Sie heißen Wilhelm und Victor Dornwald und ich bin Eberhard Wessel. Ich geb' acht auf die beiden — dann dürfen wir allein herumlaufen.“

— und ahnte nicht, daß, je länger er mit scharfem, kritischen Blick den Jungen da vor sich studierte, desto heller sein Angesicht ward — bis wirklich etwas wie ein Lächeln hervorbrach.

„Asteracanthion rubens“ hatte er gesagt und sogleich drängten die Jungens wissbegierig näher, — der älteste griff an den Matrosenhut.

„Danke“, sagte er, „ach bitte — und was ist das hier?“

„Ein Seeigel.“

Die blauen Augen sahen wieder treuerzigh fragend empor: „lateinisch?“

„Echinus esculentus.“

„Ich danke Ihnen sehr. Ich muß das alles lernen. Es ist eine Schande, daß ich darin noch so ignorant bin. Sie wollen mich zum Admiral ernennen . . . ein Admiral muß das Meer doch kennen. Nicht?“

„Gewiß, mein Sohn. Gratuliere übrigens zur Würde. Kann man Eurem Trafsalgar beizubohnen?“

„Ja, wenn wir ordentlich dürsten . . . mit Schiffen und Kanonen! Aber unsere Schiffe sind die Babelaren und unsere Kanonen unsere Häute, die Augen nasser Sand.“

„Das katzt aber auch tüchtig“, schaltete der kede Willy ein, „und wenn von den Engländern und Holländern der Eberhard eins an den Kopf knallt, der denkt auch daran.“

„Der denkt auch daran!“ wiederholte der Kleinste und schlug sich vor Vergnügen auf die Knie.

„W! — Ihr scheint große Stücke von Eurem — Bruder zu halten.“

Die Schwarzköpfe lüchelten, Eberhard lächelte.

„Ich bin nicht ihr Bruder. Es sind meine Vetterin.“

Der fremde Herr nahm wie in aufmerksamer Betrachtung eine Muschel aus dem Seefisch, den Willy immer noch an allen vier Zipseln hielt.

„So, so — Deine Vetterin? Darf man Name erfahren?“

„Sie heißen Wilhelm und Victor Dornwald und ich bin Eberhard Wessel. Ich geb' acht auf die beiden — dann dürfen wir allein herumlaufen.“

„Nun und Du? — haben Deine Eltern keine Sorge, daß Du selbst in der — Seeschlacht fallen könntest?“

„Ich bin zwölf Jahre alt!“ sagte Eberhard stolz — als sei damit seine Mannhaftigkeit und Selbstständigkeit genügend bewiesen. Eine frische Brise wehte ihm wieder durchs helle Haar und rötete seine Wangen.

„Und unsere Mama sagt“, fiel Willy Dornwald ein, „sie sagt immer: Eberhard ist so besonnen!“

„So! — Das sagt Eure Mama. Aber seine? Was sagt die?“

„Die ist nicht hier. Ich bin mit Onkel und Tante hier.“

„Die — ist — nicht — hier“, wiederholte der Herr. Dann, sich seines immer noch in einiger Entfernung wartenden Begleiters erinnernd, nickte er den Knaben zu und ging seiner Wege. Auf seinem harten Gesicht mit den gealterten Zügen lag noch immer ein unbewusstes Lächeln. Noch einmal lehrte er sich um, aber die Knaben waren die Däne herabgelaufen und befanden sich mitten unter ihnen, sie ungeduldig erwartenden Kameraden.

„Ich mache Sie dafür verantwortlich, lieber Wilken, daß mein Infognito gewahrt wird — dann wird dieses — hm! — fatale Zusammentreffen wohl weiter keine Unannehmlichkeiten bringen, da, wie ich erfahren, die Gafin sich nicht hier befindet!“

Als die drei Unzertrennlichen am nächsten Tage mit heißen Köpfen und bligenden Augen als „Sieger aus der Seeschlacht“ heimkehrten, sah der größte Teil der Badegesellschaft in den Strandbuden, welche sich, gleich einer Doppelreihe von Strohpuppen auf dem Entsefeld, längs dem Meeresufer hingogen. Es herrschte das gewöhnliche Leben und Treiben, wie es ein schöner Julitag in einem Seebade mit sich bringt — man sah extravagante Toiletten und man hörte das Gespräch und Gelächter der sich amüsierenden und kofetierenden Jugend, gegen welches leichtfertige Getriebe das Meer mit dumpfem Grollen zu protestieren schien.

(Fortsetzung folgt.)

zu be-
wunder-
die un-
war der
Dukende
ein um-
und So-
Und da-
un-
geleitet

natürlich
er Kräfte
Künstlers,
illen hat,
t. Was
Fälle ein-
ungen,
emerkbar,
ften und
aus dieser
ist: Der
uß frei
fann es
eben der
ast verla-
ich andere
ein Weg-
Herford
igen recht
Zeit auch

che Frage,
affen, aus-
er sich in
it widmen
ilden und
zu ver-
ungen er-

für die
t, ist nicht
Bedeutung,
affen wer-
n zu Tage
en, die zu
en, wahr-
werden
r leicht zu
in Wollen,
wenn ein
des rechten
en Einfen-
rgerigkeit
oll glaubt

Menichen-
Semiter in
ieges auf
n zu Tage
welche über
den haben,
htigkeit ihr
sein wird.

order.
für tapie-
ne Krieg
Krieges an

stasse. Um
möglichst
erreichen.

ist es der Westfälischen Kriegsunterstützungs-kasse erwünscht, wenn die eingetragenen Todesfälle schon jetzt zur Anmeldung gelangen. Der Anmeldung ist der Mitgliedschein und eine vom zuständigen Standesamte ausgestellte Sterbeurkunde beizufügen. Die Anmeldung hat an die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster zu geschehen. Neben den Eingang der Urkunden wird Quittung erteilt. Die Anmeldung von Vermissten wird erst nach Beendigung des Krieges entgegengenommen.

— **Höchstpreisverordnung für Schweine.** Das Kammergericht hat kürzlich die preussische Ausführungsanweisung zu der Bundesratsverordnung über Regelung der Preise für Schlachtschweine vom 14. Februar 1916 teilweise für ungültig erklärt. Während nämlich die Verordnung bestimmte, daß die Festsetzung der Höchstpreise schlechthin für den Verkauf von Schlachtschweinen gelten solle, hatte die preussische Ausführungsanweisung hierzu erklärt, daß die Verordnung nur für den Verkauf Schweinen an Händler und Fleischer gelte. Das Landgericht Oppeln hatte daraufhin eine Frau, welche zwei Schweine von einem Zentner für je 200 M an Selbstverfänger verkauft hatte, einer Ueberschreitung der Höchstpreisverordnung nicht für schuldig erachtet. Das Kammergericht hatte dieses Urteil aufgehoben, weil die Landeszentrale lediglich die Befugnis habe, Anordnungen zur Ausführung und zur Ergänzung der Bundesratsverordnung zu erlassen, nicht aber, wie es hier geschehen sei, den Wirkungsbereich solcher Verordnungen einzuschränken. Daher seien auch in Preußen entgegen der Ausführungsanweisung für den Verkauf an Selbstverbraucher zu Schlachtzwecken die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise maßgebend.

— **Für Privatschlachtungen** ist der städtische Schlachthof nur noch Mittwochs von 8-4 Uhr geöffnet.

bb. **Rohzucker für allgemeinen Verbrauch.** Wie dem „B. L.“ mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen Rohzucker dem allgemeinen Verbrauch zugeführt werden. Der Preis für das Pfund im Kleinhandel wird sich gegenüber der billigsten Sorte Raffinadezucker um 2 bis 4 Pfg. niedriger stellen.

bb. **Anstehende Krankheiten.** In der Berichtswoche vom 4.-10. Februar wurden im Reg.-Bezirk Minden 76 Fälle ansteckender Krankheiten aus 40 Ortschaften gemeldet: 36 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Diphtherie, 1 Erkrankung an Kindstollfieber, 19 Todesfälle an Tuberkulose, 14 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach, 1 Erkrankung (Verdacht) an Pocken. Auf den Stadt-freis Herford entfiel nur ein Todesfall an Tuberkulose (die Gesundheitsverhältnisse sind andauernd günstig); auf den Landkreis Herford an Diphtherie 1 Erkrankung in Enger, an Scharlach je 1 Erkrankung in Bünde und Dünne. (Auf Kreis Minden entfielen 17 Diphtheriefälle.)

— **Zwecklose Gesuche um Ueberlassung von Waren der Kriegswirtschafts-Altiengeellschaft.** Bei der Kriegswirtschafts-Altiengeellschaft Geschäftsabteilung der Reichsbefehlungsstelle laufen täglich aus allen Teilen des Reiches Gesuche von Fabrikanten, Großhändlern und Kleinhandlern von Web-, Wirt- und Strichwaren um Zuteilung von Waren aus ihren Warenlagern ein. Alle diese Gesuche müssen aus grundsätzlichen Gründen abgelehnt werden, weil die Kriegswirtschafts-Altiengeellschaft ausschließlich nur an bestimmte Verbände Waren abgibt. Bei der Menge der einlaufenden Gesuche von Einzelpersonen ist eine Beantwortung nicht möglich; die vielen unnötigen Anträge, die von vornherein keine Aussicht auf Beantwortung haben, erschweren den ohnehin schon umfangreichen Geschäftsbetrieb der Kriegswirtschafts-Altiengeellschaft erheblich. Bei dem allgemeinen Mangel an Arbeitskräften sollte jede unnütze Vergewandung von Arbeitskraft vermieden werden, weshalb die Kriegswirtschafts-Altiengeellschaft die beteiligten Kreise erneut darum bittet, ausschließliche persönliche Gesuche um Warenzuteilung zu unterlassen.

— **Seringe** werden nächste Woche in der städtischen Verkaufsstelle abgegeben.

— **Butter** wird am Montag verteilt an die Nr. von 1-3104.

— **Die Revision der Invalidenarten** wird in der nächsten Woche fortgesetzt. Unter den Linien, Bielefelderstraße, Dorotheenstraße, Kreischaussee, Amthausstraße, Vorriesstraße, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Lohn- und Gefindepächter sind bereitzulegen.

iv. **Verdönnungsverein.** Man schreibt uns: Auch in diesem Jahre muß sich unser Verdönnungsverein an seine Mitglieder und Freunde wenden; um Beiträge herbeizubekommen. Denn der Verein hat noch größere Zinsverpflichtungen zu erfüllen und muß, wenn irgend möglich, auch seine Schulden abtragen. Der Vereinsobote, Herr August Wessel, ist beauftragt worden, die Beiträge einzuziehen, im Interesse unserer Stadt wird gebeten, die Gelder reichlich fließen zu lassen.

tr. **„Die drei großen Weltgegner unseres Volkes.“** Rief das Thema des gestern im Gewerbeverein gehaltenen Vortrages schon von vornherein Interesse vermehren, so vereinigten sich am Schlusse

deselben alle Stimmen zu dem einmütigen Beschlusse: Ein Vortrag, wie er selten in Herford gehört wurde! Der Redner, Prof. Dr. Sommerlad aus Halle a. S., verstand es geradezu meisterhaft, seine zwar nicht zahlreichen, aber aufmerksam lauschenden Hörer anderthalb Stunden zu fesseln und ihnen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft die Völker bezw. deren Politik zu schildern, welche als Deutschlands größte und mächtigste Gegner unter Hauptaugenmerk erfordern. Mit kräftigen Strichen wies der Redner auf die ursprünglichen, aus der Geschichte der Völker sich ergebenden Absichten dieser unserer drei Gegner in Europa hin. Diese drei Feinde sind der Pan-slawismus Russlands, die Ränderger Frankreichs und der Handelsneid der Engländer. Tiefen Eindruck machten die Schlussfolgerungen aus dem Gesagten, als Redner auf den gerechten Kampf des deutschen Volkes hinwies. Wenn England nach seinem berühmten Rezept „Gewalt geht vor Recht“ verfähre, so könnten wir als geeintig daselbstes Volk eben nur antworten: Auf einen großen Klotz gehört ein großer Keil! Vor 100 Jahren ist die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland geschaffen, heute die allgemeine Hilfsdienstpflicht. Vor kurzem erst war's im „Vorwärts“ zu lesen: „Wir werden aus-halten bis zum letzten Geschloß im Felde und bis zur letzten Koffelröhre in der Heimat.“ Wenn der englische Dichter ausrief: Hail Britannia, d. h.: „Herrliche, England“, so stimmen wir ein mit unsern deutschen Dichtern — und die Versammlung brach in stürmischen Beifall aus — „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

n. **Luthers Todestag,** der 18. Februar, soll am morgigen Sonntag mit einer vom hiesigen Gv. Bund veranstalteten Gedächtnisfeier, abends 8 Uhr, im Gv. Vereinshause begangen werden. Wir haben bereits darauf hingewiesen, verfehlen aber nicht, auf die Feier, welche diesmal, im großen Reformations-Jubiläum-Jahre 1917, von besonderer Bedeutung ist, hiermit nochmals nachdrücklich aufmerksam zu machen.

Am Herford-Hiddenhausen.

u. **Sturm,** 15. Febr. Als gestern morgen der Hoffnecht des hiesigen Kolons Reine eine Leiter über eine übrigens ganz vorchristliche Bodendeckung trug, stürzte er mit derselben auf die harte Tenne hinab. Zwar bei vollem Bewußtsein, aber schwer verletzt an mehreren Rippen, mußte der Verunglückte sofort ins Schlitten nach Herford zum Arzt gefahren werden. Schon einmal vorher war er ohne schwerere Verletzungen vom Boden gefallen.

u. **Laar,** 15. Febr. An der Chaussee unserer Kreisstraße haben unsere Jungen eine richtige große Eskimohöhle aus Schnee erbaut, die das Aufsehen aller Passanten erregt.

Bielefeld, 16. Febr. Eingebrochen wurde in der Nacht zum 15. d. Mts. in eine Wirtschaft an der Jöllenbaderstraße. Durch Zertrümmerung von 2 Fenster Scheiben find die Täter in die Gaststube eingestiegen. Die Diebe erbeuteten eine größere Menge Wurstwaren, 30 M Barggeld und eine Herrenschaschuh in Werte von 150 M. Ferner wurde in eine Wirtschaft am Haller Weg eingebrochen. Hier haben die Täter ebenfalls eine Fenster Scheibe zertrümmert und sind durch das Fenster eingestiegen. Entwendet wurden zwei Weisbrote, 20 Brötchen, ein neues Brotbuch Nr. 309 IV F, 11 Zusatzmarken und 8 Seiten loie Brotmarken.

bb. **Minden,** 16. Febr. Zur Hindenburgspende sind im Kreise Minden bisher an freiwilligen Gaben rund 7200 Pfund Geldwaren abgeliefert worden; u. a. 4900 Pfd. Speck, 2185 Pfd. Wurst, 100 Pfd. Schmalz, der Rest Fleisch.

Eine Hausierer mit 75 000 Mark.

Deinhäusen, 16. Febr. Die hiesige Polizei-behörde hatte Veranlassung, sich mit einer Hausie-lerin zu beschäftigen. In dem mitgeführten Hand-körbchen befanden sich lt. „Deinh. Tagbl.“ bares Geld und Sparkassenbücher im Gesamtwerte von 75 000 M., das die Frau als ihr rechtmäßiges Eigentum bezeichnete. Ob diese Angaben stimmen, werden die weiteren polizeilichen Erörterungen er-gleichen. 470 M in Gold wurden der Frau abge-nommen und der öffentlichen Sammelstelle zu-geführt.

Lippische Fürstentümer.

Stadthagen, 16. Febr. In der letzten Sitzung des Bürgervereins gelangte ein Antrag zur einstimmigen Annahme, wonach den befähigten Söhnen unbemittelter, fürs Vaterland gefallener Bürger Stadthagens der freie Besuch des städti-schen Progymnasiums gewährt werden soll.

Fünzigster Geburtstag von Dr. Neumann-Hofer.

Zwei Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstag feiern am 18. Februar ihren Ge-burtstag; der Präsident des deutschen Reichstags Dr. Kämpf wird an diesem Tage 75 Jahre. Er hat gebeten, von allen Kundgebungen abzusehen. Dieser Wunsch muß berücksichtigt werden. Reichs-tagabgeordneter Professor Dr. Neumann-Hofer feiert am Sonntag seinen fünfzigsten Geburtstag.

Hofbuchdruckereibesitzer Prof. Dr. Adolf Neumann-Hofer, ein um zehn Jahre jüngerer Bruder von Otto Neumann-Hofer, dem früheren Direktor des Berliner Lessingtheaters, dem Freunde Hermann Sudermanns, ist ein Sohn Ostpreußens. In seiner ostpreussischen Heimat genoss er die erste Schul-bildung. Er studierte in Berlin und Tübingen Staatswissenschaften und schloß 1893 summa cum laude in Tübingen seine Universitätsstudien als Doktor der Staatswissenschaften ab. Nach Be-en-digung der Universitätsstudien trat er zunächst als Volontär an der Deutschen Bank ein und lebte dann als freier Schriftsteller. 1898 erwarb er in Detmold, das ihm seitdem zur zweiten Heimat ge-worben ist, die Meistersche Hofbuchdruckerei und den Verlag der hochangesehenen schon vor 150 Jahren gegründeten „Lippischen Landeszeitung“, die der Vertreter des entschiedenen Liberalismus wirksam ausgestaltete zu einem scharfen und erfolgreichen Rüstzeug im Kampfe um freiheitliche Ideen. Schon wenige Jahre nach seiner Ueberfiedelung in das Fürstentum Lippe wurde Dr. Neumann-Hofer dort in den Landtag gewählt, wo er sich infolge seines entschiedenen Auftretens und seiner eifrigen Tätig-keit alsbald auch bei den Gegnern in Ansehen zu setzen wußte. Seit 1907 ist er Mitglied des Reichs-tags für Lippe. Auch im Reichstag wird er wegen seiner Arbeitsfreudigkeit und seiner Kenntnisse ge-schätzt. Im Munum tritt er verhältnismäßig sel-ten hervor. Es erklärt sich das auch daraus, daß er dem Vorstand des Reichstags als Schriftführer angehört. Wenn er aber spricht, so hat er das Ohr des Hauses. In den Kommissionen, besonders in der Wahlprüfungskommission ist er eifrig tätig. Als bald nach Ausbruch des Krieges ging Dr. Neu-mann-Hofer, der als Oberleutnant der Landwehr ausgeschieden war, an die Front. Als Hauptmann steht er noch heute im Seeresdienst. Zu seinem fünfzigsten Geburtstag sprechen auch wir dem treuen Mitkämpfer, der mit seinem gewinnenden, freundlichen Wesen den Mahnungen des alten römischen Spruches: energisch in der Sache, doch milde in der Form, harmonisch entspricht, herzlichste Glückwünsche aus.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hannover, 16. Febr. Die weitere Schließung der höheren Schulen ist notwendig geworden. Da die Schwierigkeit der Kohlenzufuhr und die Not-wendigkeit weiterer Kohlenersparnis noch fortbe-steht, hat das Provinzialschulkollegium den An-staltsleitern der ihm unterstellten Anstalten in der Provinz die Ermächtigung erteilt, die Schulen bis Sonnabend, den 24. Februar, weiter zu schließen.

Feuer bei Schneider-Creuzot.

Bern, 16. Febr. Yhoner Blätter melden: In den Werken von Schneider-Creuzot in Bordeaux brach in den Sägemühlstätten Feuer aus. Trotzdem es bald ge-löscht werden konnte, ist der Schaden doch sehr hoch.

Gänsefischmalz als Findexlohn.

Die „Königsberger Allg. Ztg.“ brachte kürzlich folgende zeitgemäße Anzeige: „Damenhandtasche im Luisen-Theater am Sonntag (Nachmittags-Vorstellung) abhanden gekommen. Als Findexlohn wird auf Wunsch Gänsefischmalz oder -Fleisch ge-währt.“

Eine französische Pulverfabrik in die Luft geflogen.

bb. **Genf,** 16. Febr. Die „Berliner Morgenpost“ meldet: Gestern vormittag ist, wie von „Havas“ bereits kurz angekündigt wurde, die Pulverfabrik in Neuville-sur-Saône bei Lyon in die Luft geflo-gen. Es handelt sich um eine gewaltige Kata-strophe. Die französische Zensur verhindert bis jetzt die Bekanntgabe der Zahl der Opfer. Die Yhoner Blätter deuten jedoch an, daß die Zahl der Toten, unter denen sich chinesische, ananimitische und griechische Arbeiter befinden, außerordentlich hoch ist. Der „Yhon Republican“ zieht sogar eine Pa-rallele mit der Katastrophe in London. Im Augen-blick der Explosion sollen sich in der Fabrik minde-stens 350 Arbeiter befunden haben. Die Explo-sion war so gewaltig, daß sie 27 Kilometer weit hörbar war. Die Zimmerwände der in der Nähe gelegenen Häuser wurden auseinander gesprengt und die Möbel umgeworfen. Die Feuerwehr ver-suchte vergebens, die Ausdehnung des Brandes zu verhindern, vielmehr flog die Gasfabrik von Neu-ville, die in unmittelbarer Nähe der Pulverfabrik liegt, auch in die Luft. Alle im Umkreis von 500 Metern von der Pulverfabrik entfernten Häuser mußten geräumt werden und wurden teilweise zerstört.

Die Zahl der hierbei umgekommenen Personen ist gleichfalls noch nicht bekannt. Die Zahl der Verwundeten ist jedenfalls sehr groß. Unter den Toten befindet sich der Direktor der Fabrik, der Subdirektor und ein Chemiker. Auch zahlreiche Feuerwehrleute wurden schwer verletzt. Man be-fürchtet, daß eine weitere Anzahl Feuerwehrleute den Tod gefunden hat. Die erste Explosion ereig-nete sich in einem Lydditlager, die zweite, viel ge-waltigere, eine Viertelstunde später in einem

Pulverreservoir. In einem Abstand von einer Viertelstunde folgten dann zwei neue furchtbare Explosionen, durch deren Gewalt die am Ufer der Saône aufgestellten Feuerpumpen und Feuerweh-leute weggeschleudert wurden. Die Zivil- und Militär-behörden von Lyon und der Gouverneur General Ebener fanden sich sofort auf der Brandstätte ein. Die in die Luft geflogene Pulverfabrik befand sich im Gebäude der Filialwerkstätte der Wagischen Anilinfabrik, deren Direktor der frühere deutsche Konsul von Lyon war.

Die Yhoner Presse enthält infolge der strengen Zensur nur lückenhafte Berichte über die Explo-sion. Die gegenwärtige Verwaltung beschäftigte außer französischen auch eine Anzahl ausländischer Arbeiter. Bei Abschluß des Berichts wütele die Feuersbrunst in den Nachbargebäuden noch fort.

Neben die Entstehung der Explosion, die sich gegen 11 Uhr ereignete, wollen die zuständigen Be-hörden nichts mitteilen. Die Yhoner Feuerwehr bekämpfte vergeblich den gewaltigen Flammenherd.

Der Westfälische Pfarrerverein.

dessen Mitgliederbestand sich z. Zt. auf 628 beläuft, hielt in Dortmund am 12. und 13. Februar seine gut besuchte Jahresversammlung ab unter dem Vorsitz des Herrn Präses Rodolphe aus Schwelm. Aus dem Reihem der westfälischen Theologen sind im Kriege bisher 4 Pfarrer, 10 Kandidaten und 13 Studenten der Theologie gefallen und ein Pfarrer vermisst. Es erhielten das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse 20 westfälische Pfarrer, 18 Kandidaten und 9 Studenten der Theologie, das Lippische Verdienstkreuz 1 Pfarrer und 3 Kandidaten, das bayerische 1 Kandidat, das oldenburgische 1 Pfarrer, die Rote Kreuz Medaille 1 Kandidat. Infolge des herr-schenden Kandidatenmangels (48 stehen im Felde) ist die Mehrzahl der Hilfspredigerstellen unbesetzt. Der Zugang ist natürlich auch gering. Jedenfalls fehlt schon seit Jahren der erforderliche Ersatz, so daß die westfälische Provinzialkirche im Blick auf den mangelnden theo-logischen Nachwuchs nur mit großer Sorge in die Zukunft sehen kann.

Die Versammlung der Vertrauensmänner nahm den Bericht des Schriftleiters des Westfälischen Pfarrer-klattes, Herrn Pfarrer Dr. Morgenstern-Sombach über die Arbeit des vergangenen Jahres entgegen. Die plan-mäßige und umfassende Erziehung der konfirmierten Jugend, die Finanzreform der evangelischen Kirche, die Kriegerheimstättenbewegung sowie eine Reihe von Star-desfragen haben den Verband und den Verein lebhaft beschäftigt. An Se. Majestät den Kaiser sandte der Pfarrertrag folgendes Ergebenheitstelegramm: „Gw. Majestät sprechen die heute in Dortmund versammelten evangelischen Pfarrer Westfalens ihr unbedingtes Treu-gebotnis aus in dieser schweren Zeit. Wir treten bereit und arbeitend ein für Kaiser und Reich mit aller Kraft. Gott wird Gw. Majestät segnen und unserm Volk den Sieg verleihen. Der Vorstand des evangelischen west-fälischen Pfarrervereins: Rodolphe.“ — Ebenso ging eine Begrüßung an den gleichzeitig in Bonn tagenden rhei-nischen Pfarrerverein. Herr Pfarrer Dr. Cremer aus Rehm hielt sodann einen Vortrag über „Die Bedeutung Luthers für unser Amt in der religiösen Krisis der Gegenwart“. Herr Pfarrer Pape, Stift Quernheim, be-richtete über die Gewinnung und Vorbildung des theo-logischen Nachwuchses. Der Verein empfahl u. a. sei-nen Mitgliedern und durch sie den Presbyterien den Bei-tritt zum Hauptauschuß für Kriegerheimstätten.

Verantwortlich für den Text- und Interentent: Fr. Kühle, Herford.

Bekanntmachung.

Der Schlachthof ist für Privatschlachtungen nur noch Mittwochs und zwar von vormittags 8 Uhr bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Herford, den 13. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den am 1. April d. Js. beginnenden Kurjus an der Ostwald'schen Handelsschule haben wir eine Freistelle zu vergeben.

Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 5. März d. Js. bei uns einzureichen.

Herford, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der An- und Verkauf getragener Kleidungs- und Wäscheartikel, sowie getragene Schulwaren auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichs-fanzlers vom 23. Dezember 1916 findet von jetzt ab am Donnerstag jeder Woche, nachmittags von 3-6 Uhr, im neuen Rathaus, Zimmer Nr. 97, statt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Fest-stellung des für die abgetragenen Gegenstände zu zahlenden Preises im Wege der Abschätzung durch Sachverständige erfolgt, die das Amt unparteiisch und nach besten Wissen und Gewissen ausüben und daß der im Wege dieser Abschätzung festgestellte Preis sowohl für den Veräußerer, als auch für uns bindend ist. Jeder kann in unserer An- und Ver-kaufsstelle getragene Sachen erwerben oder ver-äußern. Die entgeltliche Veräußerung kann nur noch durch unsere An- und Verkaufsstelle erfolgen, sie ist an Privatpersonen verboten.

Herford, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

Eßt Steckrüben! Trocknet Steckrüben!
Spart Kartoffeln zur Saat und für die knappen Monate vor der neuen Ernte!

Herford, den 16. Februar 1917.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Mittwoch
abend 9^{1/2} Uhr meine innigstgeliebte, unvergessliche Frau,
unsere herzensgute, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante

Frau Martha Behling

geb. Beiderwieden

nach längerem, schwerem Leiden, im Alter von 39 Jahren,
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:
Heinrich Behling, z. Zt. im Feide
Familie Hermann Beiderwieden.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, nachmittags
2^{1/2} Uhr, vom Trauerhause, Schulze-Delitzstr. Nr. 13.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Klein.	1.8 Pf.	1.60
100 " "	3 " "	2.30
100 " "	3 " "	2.50
100 " "	4.2 " "	3.20
100 " "	6.2 " "	4.60

Versand nur geg. Nachnahme
von 100 Stück an.

Prima Qualitäten.
100-b. 200-M. p. Mille
Gold. Haus Zigarettenfab. G. m.
K. O. L. N., Ehrenstr. 34.
Telefon A. 9068.

Emser Wasser

Direkte Aufträge von 600 heil-
rätstüchtigen Damen mit Ver-
mögen von 5-200 000 M.
Herren (a. ohne Vermögen), die
rasch und reich beizutragen wollen,
erhalten sofortige Auskunft. L.
Schlesinger, Berlin, Wajmann-
straße 29.

Aufruf!

„Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot!“

Die Wärfel sind gefallen, der rüchichtslose II-Boottier ist
erklärt worden. Was das bedeutet, wissen wir alle. Jetzt ist
der Zeitpunkt gekommen, wo wir Frauen alle unsere Kräfte
einsetzen müssen, um unseren braven Blaujungen ihr schweres
Los zu erleichtern, und deshalb geht an Euch alle die Bitte, dem
Flottenbunde deutscher Frauen
beizutreten. Die Ziele desselben sind: die Vaterlandsliebe zu
wecken, in immer weitere Kreise die Überzeugung von der un-
bedingten Notwendigkeit einer Flotte zu tragen und für
unsere Blaujungen zu sorgen. Die Begeisterung, welche die un-
vergleichlichen Heldentaten unserer Flotte all überall im deutschen
Volke ausgelöst haben, hat dem Bunde schon einen gewaltigen
Zuwachs an Mitgliedern gebracht, — und doch ist die Zahl
noch bescheiden, gemessen an dem Liebesmahl von Bewunderung,
Anerkennung und Dank, das wir ihnen schulden!

Zu wenig ist eben der Flottenbund und sein legendarisches
Wirken in den Kreisen der deutschen Frauen bekannt. Durch
den Beitritt als Mitglied und tatkräftige Förderung seiner
Zwecke und Ziele kann jede deutsche Frau
**einen kleinen Teil der auf ihr ruhenden
Dankeschuld**

abtragen. Welche deutsche Frau sollte da zurückbleiben wollen,
der die Kunde von den Taten unserer Auslandskreuzer, von den
Fähigkeiten der Marineflugschiffe und von dem jenseitigen Sieges-
zug unserer herrlichen II-Boote das Herz in heller Begeiste-
rung hat höher schlagen lassen? Gedenkt, Ihr Frauen, die Ihr
in behüteter Geborgenheit dahin lebt, der Männer, die
täglich und stündlich auf dem weiten Meere Leben und Gesund-
heit wahren, — **gedenkt unseres Helden Otto Weddigen**,
dessen Heldengraus die blaue See geworden!

Darum
treten dem Flottenbunde deutscher Frauen bei!
Wir sind überzeugt, Ihr werdet uns Dank wissen, daß wir
Euch dadurch den Weg weisen, zur wertvollen Anteilnahme
an unseren Bestrebungen.

Anmeldungen sind zu richten an:
**den Vorstand der Ortsgruppe Herford des
Flottenbundes deutscher Frauen.**
Marie Luise Angenote, Frau Amtsgerichtsrat Cohausz.
Agnes Weihe, Lehrerin am Lyzeum.
Weddigen, Frau Professor Fiensch, Lina Harhausen.

Brinkmanns Konzertsaal.

Sonntag, den 18. Februar 1917,
nachmittags 4—5^{1/2} Uhr u. abends 7^{1/2}—10 Uhr

Zwei grosse Militärkonzerte

ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batt. Int.-Regt. 15.
unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters
Herrn Blättermann.

Eintritt: Nachmittags 25 Pf., abends 50 Pf.

Missionssaal, Mindener- Gartenstr. 2.

Jeden Sonntag nachmittags 5 Uhr:

Am 18. Februar Thema:
**Jesus und sein Volk Sieger u.
Erben der neuen Erde.**
Dan. 7, 27; Offb. 11, 15.
Eintritt frei
Prediger C. Dangschat.

Vortrag.

H. Klingsiek

Kübbertor
Ferienstr. 210. Ferienstr. 210.
empfiehlt Särge in jeder
Ausführung.

Am 14. Februar verschied nach
längerer Krankheit unsere liebe und
langjährige Mitarbeiterin, die Arbei-
terin

Frau Martha Behling.

Sie war uns stets eine verständ-
nisvolle Freundin, deren Rat und
Unterstützung niemand von uns
jemals vergeblich erbeten hat. Bei
uns allen wird die Dahingegangene
darum im dauernd freundlichen
Gedenken bleiben.

Die Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma Emanuel Weinberg.

Marmelade

und Konfithon werden im Landkreis Herford bei den
Butterabgabestellen abgegeben und zwar auf die Lebens-
mittelnennmarke 3 in den Keimern Mödinghausen und
Günigloh und der Stadt Bünde, auf die Lebensmittel-
nennmarke 2 in den Keimern Enger, Spenge, Herford-
Giddenhagen und Böhm und auf die Lebensmittelnenn-
marke 3 im Ante Motho. Auf jede Lebensmittel-
nennmarke darf 1/2 Pfund abgegeben werden.

Personen, keine Lebensmittelfarten erhalten
haben, bekommen, in Gemeindevorsteher auf Antrag
Bezugsanweisungen, die dem Vorsteher die Ver-
sicherung abgeben, daß 1/2 Haushalt auf den Kopf der
Frieder nicht mehr als höchstens 2 Pfund Marmela-
de, Gelee, Obstmus an Vorrat hat. Die Bescheinigung
lautet: „Der ... ist berechtigt, Marmelade
für ... Personen zu beziehen.“ Auf diese Be-
zugsanweisungen haben die Butterabgabestellen für jede
darin bescheinigte Person 1/2 Pfund auszugeben.

Die Butterabgabestellen haben durch Ablieferung der
eingekommenen Lebensmittelnennmarken und Bezugs-
anweisungen der Kreisfeste die ordnungsmäßige Ab-
gabe der Marmelade nachzuweisen.

Der Pfundpreis beträgt 0,70 M für Marmelade II,
0,60 M für Marmelade III und 0,55 M für Konfithon.
Herford, den 15. Februar 1917.

Der Kreisaußschuß.

Der II-Boat-Krieg

als
Weg zum Endsiege!

Hierüber spricht am
Freitag, 23. Februar 1917
abends 7^{1/2} Uhr im großen Saale
des Ewangel. Vereinshauses
Herr Landtags-Abg. Baumeister.
Jedermann, auch Damen willkommen.
Eintrittsgeld mindestens 20 Pf. Etwas
Überschuß wird dem Roten Kreuz zugeführt.

Alldeutscher Verband

Ortsgruppe Herford.

Rechnungen mit Zahlkarte

liefert die
Buchdruckerei Fr. Kühle.
(Herforder Zeitung.)

Gute Ziege

oder Lamm (tragend) zu kaufen
gesucht. Von wem sagt die Ge-
schäftsst. der Ztg. unter Nr. 8802.

Waldbestände

jeder Holzart, auch Na-
delhölzer, laßt gegen
Kasse.
Hoh. Albert Scheidemann
Mindener i. B.

TERROR

Bazillen

mit Bitterung ver-
mischen vollständig
Mäuse, Ratten, Hamster
unschädlich für Menschen,
Haustiere und Wild.
hervorragend zur **Flatten-
Vertilgung in Gebäu-
den** und auf den Feldern.
(Zu haben in allen Drogerien.)
Chem. Laboratorium „Terror“
Essen, Schleichstr. 85.
Groß-Vertreter G. Wismann,
Herford, Eimerstr. 47.
Vertreter gesucht!

Suche für meinen Sohn eine
Lehrstelle
in Detailgeschäft od. auf Kontor.
Gefl. Offerten an die Geschäfts-
stelle d. Ztg. unter Nr. 8890.

Sofort oder später ein junges
Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht.
Frau Ritterbusch,
Dämmeringstraße 14 I.

Schulmädchen

für Nachmittags gesucht.
Overdifferstr. 18 I.

Metalbetten

an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl. Thür.

Wollgarn

Kern. Wenner Nachf.

Piano

gebrauchtes, gegen nur zu lan-
gen gesucht. Angebote mit
Preis unter Nr. 8879 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit
guter Schulbildung zu Dienst
geeignet.
Wemmer Nachf.

Abgeschlossene
ETAGE,
5 Räume mit Zubehör, zum
1. April zu vermieten.
Näheres **Frankh. Wollbroder**

Zunehmender eine kleine
Wohnung
an ruhige Familie zum
1. April zu vermieten.
Näheres **Marienstr. 11.**

Herford, den 16. Februar 1917.

Für die vielen Beweise wohlthuerender
Teilnahme bei dem Verluste unseres
lieben Entschlafenen sagen wir unseren

herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Ange-
hörigen:
Familie Werpel
Familie Kesting

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz
wird

Reisbutter zum Preise von 0,26 M für 50 Gr.
abgegeben

Am Montag, den 19. Februar 1917,
nachmittags von 12—1 Uhr an die Inhaber der
Butterkarten Nr. 1-793; von 1—2 Uhr Nr. 794
bis 1592; von 2—3 Uhr Nr. 1593—2384; von 3 bis
4 Uhr Nr. 2385—3104; von 12—4 Uhr nachmittags
an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen
für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloffenen
7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden für die Person 50 Gr. Butter ab-
gegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Ge-
wicht der gekauften Menge abzugeben und die
Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt
bereitzuhalten.

Herford, den 17. Februar 1917.
Der Magistrat.

Seringe.

In der Verkaufsstelle Bäckerstraße werden
kleine Seringe, 3 Stück zu 10 Pf., große
Seringe, 1 Stück zu 45 Pf., abgegeben:

Am Montag, den 19. Februar 1917,
vormittags von 8—12^{1/2} Uhr für Personen deren
Namen mit dem Buchstaben K beginnen —
nachmittags von 3—6^{1/2} Uhr für Personen deren
Namen mit den Buchstaben S beginnen.

Am Dienstag, den 20. Februar 1917,
vormittags von 8—12^{1/2} Uhr für Personen deren
Namen mit den Buchstaben T—Z beginnen —
nachmittags von 3—6^{1/2} Uhr für Personen deren
Namen mit den Buchstaben A—C beginnen.

Am Mittwoch, den 21. Februar 1917,
vormittags von 8—12^{1/2} Uhr für Personen deren
Namen mit den Buchstaben D—F beginnen —
nachmittags von 3—6^{1/2} Uhr für Personen deren
Namen mit den Buchstaben G—H beginnen.

Am Donnerstag, den 22. Februar 1917,
vormittags von 8—12^{1/2} Uhr für Personen deren
Namen mit den Buchstaben J—L beginnen —
nachmittags von 3—6^{1/2} Uhr für Personen deren
Namen mit den Buchstaben M—Q beginnen.

Es werden entweder für die Person 3 kleine oder
für die Haushaltung ein großer Sering abgegeben.
Die Lebensmittelfarte ist zwecks Eintragung vorzu-
legen und das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 17. Februar 1917.
Der Magistrat.

General-Versammlung

des
Bau- und Spar-Vereins
e. G. m. b. H. zu Herford

am Sonnabend, d. 24. Febr. 1917,
abends 9 Uhr, in Neckers Turnhalle

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Abnahme und Genehmigung der Jahres-
rechnung u. Festsetzung der Dividende für 1916
4. Neuwahlen für Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Verschiedenes.

Herford, den 13. Februar 1917.

Der Vorstand:
**Mendhoff, Falk, Schönsfeld, Althöfer, Grief e.,
Dr. Krenkel.**

Lichtspielhaus

„Wittekind.“

Zur gefl. Beachtung!

Infolge des Koksmanuels sind wir ge-
zwungen, das Lichtspielhaus „Wittekind“
vorläufig Wochentags zu schließen und
nur Sonntags geöffnet zu haben. An
den Wochentagen werden die Vor-
stellungen bis auf weiteres in den
Viktoria-Lichtspielen statt.

Spielplan für Sonnabend, Sonntag u. Montag
Irrfahrten der Liebe.
Das Drama einer jungen Ehe in 3 Akten.

Schuhpalast Pinkus

Lustspiel in 3 Akten
in der Hauptrolle **rnst Lubitsch.**

Verdun im Feuer

Aktuell.

Außerdem:
Bilder heiteren und ernsten Inhalts.

Schutzmarke:
Arzt
und Kranke.

Edel-Nährstoff für NERVEN und BLUT

bei Nervosität, Schwäche, Abspannung u. Blutanämie und
Neura-Lecithin-Perlen.

Für Kinder und Erwachsene von hohem Wert.
Ideales Kräftigungsmittel in der Kriegs-Rekonvaleszenz.
Kein Reizmittel. Hergestellt unter Kontrolle einer staatl.
Untersuchungsstation. Neura-Perlen werden nicht ge-
schluckt, sondern gegessen und wegen ihres aromati-
schen Wohlgeschmacks selbst von Personen mit ver-
wundtem Geschmack gern genommen. — Man beachte
Wortbezeichnung „NEURA“ und den hohen Gehalt Rein-
lecithin, ca. 1/2 Gramm 95 %iges Reinlecithin pro Perle.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien in Schachteln zu
Mk. 2.50, 4.80, 7.—, 12.—.

Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.
General-Vertrieb: **H. S. Altenroxel, Münster i. W.**

Deutsche Lecithin-Werke
Köln a. Rh.

Damenuhr

verloren vom Kübbertor bis zur
Orfenerstraße.
Der ehrliche Finder wird
gebeten, sie gegen Belohnung in
der Geschäftsst. d. Ztg. unter
Nr. 8898 abzugeben.

Büglern

gejuch.

Färberei Tunkel.

Herren und Damen
können in freier Zeit abfärben,
vervielf. Dreifarben. Verlag
„Globus“, Lichtenrade-Berlin.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit
guter Schulbildung zu Dienst
geeignet.
Wemmer Nachf.

Abgeschlossene
ETAGE,
5 Räume mit Zubehör, zum
1. April zu vermieten.
Näheres **Frankh. Wollbroder**

Zunehmender eine kleine
Wohnung
an ruhige Familie zum
1. April zu vermieten.
Näheres **Marienstr. 11.**